

DIE DE-STRUKTUREN DER GESELLSCHAFT

PLURALISIERUNG ALS DE-STRUKTURIERUNGSPROZESS (AM BEISPIEL DER TRANSFORMATIONENSSSTAATEN OSTEUPAS)

Ein Essay von Anil K. Jain

Es gibt derzeit verschiedene, ebenso weitreichende wie einschneidende Faktoren der sozialen Transformation: die Globalisierung der Wirtschaft, die neuen Informationstechnologien, die weltweiten Migrationsströme etc. Die Elemente des Wandels haben nicht nur Einfluß auf das »Zentrum«. Die »peripheren« Regionen – die sog. »Dritte Welt« und die Transformationsstaaten Osteuropas – sind sogar weit stärker betroffen. Letztere haben nach dem Zusammenbruch des »Kommunismus« zudem einen radikalen Systemwechsel durchgemacht.

Das hier vorgeschlagene Analyse-Instrument ist das Konzept der »De-Strukturen«: De-Strukturen entstehen durch Prozesse des Wandels, der Destrukturierung und – manchmal – durch Destruktion. Das (Um-)Brechen der (Makro-)Strukturen führt zur Entstehung neuer (Mikro-)Strukturen. Diese sind häufig unsichtbar und untergründig. Sie sind nicht formalisiert und (politisch) legitimiert, sie sind im Zwischenraum (der Macht) angesiedelt. Aber sie sind vorhanden, und – obwohl sie sich in ständiger Rekonfiguration befinden – sind sie zuweilen durchaus »hartnäckig«. Ihr Effekt ist nicht notwendigerweise negativ, aber sie sind ambivalent. Beispiele für solche De-Strukturen sind Prozesse der Selbstorganisation wie etwa in Aktienmärkten, versteckte Macht-Regime wie die Mafia oder posttraditionale Ligaturen wie informelle Gruppennetzwerke, aber auch radikale Irritationen der bestehenden Strukturen (wie sie politische Revolutionen hervorbringen).

Es ließen sich noch viele weitere Exempel anführen. Zur Verdeutlichung, was konkret mit diesem Konzept gemeint ist, werde ich auf die problematische Situation der osteuropäischen Transformationsstaaten eingehen. Zuvor ist allerdings eine etwas genauere Bestimmung des Begriffs und des Konzepts der De-Strukturen erforderlich:

1. BEGRIFF UND KONZEPT DER DE-STRUKTUREN

Warum wird der Begriff der De-Strukturen hier eingeführt? Gibt es nicht andere Begriffe, die ähnliches bezeichnen? Die Antwort auf diese berechtigte Frage lautet »ja«. Allerdings werden im Begriff der De-Strukturen verschiedene (sonst zumeist nur vereinzelt betrachtete) Effekte des Wandels *zusammengefaßt und gebündelt*, und zudem lenkt er den Blick auf »untergründige« Phänomene, die sonst allzu leicht aus dem Blickfeld geraten. Denn De-Strukturen fehlt in der Regel die Sichtbarkeit, die Klarheit und Härte der (regulären) Struktur. De-Strukturen sind zudem meist diffus und liegen im Verborgenen. Und doch wirken sie (latent) strukturierend. De-Strukturen sind folglich an der Grenze zwischen dem Chaos und der Struktur angesiedelt. Sie stellen eine »Passage« von der Unordnung zur Ordnung dar – oder umgekehrt. Sie sind Phänomene, Effekte des Wandel und selbst in ständigem Wandel begriffen. All das erschwert es, sie zu erkennen und zu beschreiben. Zumal es sich selbstverständlich auch nur um ein

Konstrukt handelt: etwas, das nicht greifbar ist, sondern alleine dem Begreifen dient. Das Begreifen ist freilich nicht einfach bei einem Gegenstand, der – per definitionem – so unklar und fluide ist. Versuchen wir darum zunächst eine »formale« Annäherung:

A) FORMEN VON DE-STRUKTUREN

De-Strukturen sind, wie dargelegt, Effekte des Wandels. Wandlungsprozesse wiederum können langsam voranschreiten (evolutionärer Wandel) oder aber – was seltener geschieht – plötzlich und unvorbereitet über eine Gesellschaft hereinbrechen (revolutionärer Wandel). Mit diesen beiden Formen des Wandels korrespondieren unterschiedliche Formen von De-Strukturen:

Im Zusammenhang mit evolutionären Wandlungsprozessen lassen sich primär zwei Erscheinungsarten von De-Strukturen bestimmen: Erstens *De-Strukturen im Übergang*, die vor allem durch *Unklarheit* »gekennzeichnet« sind. Sie sind nicht festzumachen, *verändern sich permanent* und entziehen sich so der Beschreibung und Identifizierung. Einzig ihre Funktion verleiht ihnen Kontinuität. Man könnte hier etwa an einen Schwarzmarkt denken: immer wieder wechselt er den Ort, das Angebot der Waren ist, mehr oder minder, zufällig und es fällt auch schwer, zwischen Käufern und Verkäufern zu unterscheiden, da Tauschgeschäfte stattfinden oder beide Rollen wechselnd von der selben Person wahrgenommen werden. Entscheidend ist, daß der Schwarzmarkt vorhanden ist, und daß er benötigt wird, da der reguläre Markt seine Funktion nicht befriedigend erfüllt. Man kann aber auch an eine Behörde denken, die in ein Machtvakuum fällt, so daß auf einmal unklar ist, wer in dem Apparat das Sagen hat; ständig tauchen, wie aus dem Nichts, neue Bestimmungen auf, die sich widersprechen und eine überkomplexe Struktur schaffen, die permanent zwischen verschiedenen Zuständen oszilliert. Oder man denkt einfach an Familienverhältnisse, die sich an die Gegebenheiten des modernen Wohlfahrtsstaats und die Ansprüche der Emanzipation anpassen. Klassische Muster lösen sich auf, mit einem Mal ist dann unklar, wer welche Rollen und Funktionen auszufüllen hat. Alles wird zur Aushandlungssache.

Die zweite – im Unterschied zu dem De-Strukturen im Übergang *weniger fluide* – Form der eher transitiv-evolutionären De-Strukturen sind die pluralen und latenten *kompensatorischen (De-)Strukturen*, die sich langsam und kontinuierlich im Untergrund der Lebenswelt als Reaktion auf allgemeine soziale Wandlungsprozesse herausbilden, um sich – möglicherweise – irgendwann zu verhärten (weshalb man sie auch als latente Strukturen bezeichnen kann). Im Zuge dieser möglichen Verhärtung können sie latent bleiben (wie im Fall von psychologischen Mustern) oder einen Formalisierungs- und Manifestierungsprozeß durchlaufen (wie etwa die gesetzlichen Bestimmungen zur »Ehe ohne Trauschein« in Deutschland zeigen).

Die Entstehung beider Unterformen der eher transitiv-evolutionären De-Strukturen erfolgt in einigen Fällen als Reaktion auf Prozesse radikaleren Wandels. Der »revolutionäre« Umbruch

setzt also in der Regel einen evolutionären De- und Re-Strukturierungsprozeß in Gang. Er erzeugt allerdings ganz unmittelbar auch spezifische eigene Formen von De-Strukturen. Im Gegensatz zu den De-Strukturen des Übergangs und den untergründigen kompensatorischen De-Strukturen der Lebenswelt sind die abrupten, harten *De-Strukturen des (revolutionären) Umbruchs* zwar klarer zu erkennen, ja, sie stechen oft geradezu ins Auge. Aber sie stehen der Destruktion und dem Chaos näher als der Ordnung der Struktur. Denn sie stellen in erster Linie *eine (Zer-)Störung* der bestehenden Struktur(en) dar, sie erscheinen als eine *Unregelmäßigkeit*. Auch in dieser Unregelmäßigkeit kann man freilich verschiedene Grundformen erkennen. So kann man sich (metaphorisch) die meisten De-Strukturen des Umbruchs etwa als eine *Bruchlinie* vorstellen, um die herum sich alles neu gruppiert und strukturiert. Es handelt sich dann um eine Art Kristallisationspunkt, eine *Verwerfung*, die sich nicht umgehen läßt und die die gesamte Ebene der Gesellschaft durchzieht und sie zur Anpassung und Re-Formation zwingt. Die Verwerfung ist fordernd, gewaltsam und unterordnend. Sie nimmt keine Rücksicht auf das Bestehende, sondern verdankt ihre Existenz seiner Zerstörung. Oft tritt sie als *Umkehrung* auf, d.h. sie kehrt das Unterste zu Oberst. Eine mildere Form ist die *Unterbrechung*. Sie öffnet einen Zwischenraum und zerstört dabei die (räumliche) Verbindung und (zeitliche) Kontinuität der Strukturteile. In dieser *Kluft* kann, freudig oder trauernd, das Alte begraben werden. Die *Halde* ist dagegen eine *Anhäufung*, in der der Schutt des Alten auf Halde gelegt wird, um ein Wahrzeichen zu setzen oder um davon zu zehren. Und schließlich kann – an den Kanten des Bruches – auch ein Teil des Alten einfach abbrechen. Der *Abbruch* ist immer auch ein Ende, ein unwiederbringlicher Verlust.

B) ALLGEMEINER CHARAKTER DER DE-STRUKTUREN UND EFFEKTE DER DE-STRUKTURIERUNG

Geht man von diesen unterschiedlichen Formen von De-Strukturen aus, was läßt sich allgemein über ihren Charakter und ihre Wirkung aussagen? Offensichtlich muß man dabei zwischen kompensatorischen latenten De-Strukturen, den transitiven De-Strukturen des Übergangs und den abrupten De-Strukturen des Umbruchs unterscheiden. Der Effekt der latenten kompensatorischen De-Strukturen ist in erster Linie eine untergründige, verdeckte Stabilisierung der sichtbaren (Makro-)Strukturen auf der Mikroebene. Darum sind sie zwar in der Regel »unsichtbar, aber sie besitzen eine gewisse Hartnäckigkeit und (unausgesprochene) »Verbindlichkeit«, auch wenn sie sich evolutionär an veränderte Gegebenheiten anpassen. Die De-Strukturen des Übergangs sind dagegen fluide und diffus, plural und vielgestaltig. Sie erscheinen nicht nur verformbar, sondern geradezu chamäleonartig, chaotisch und unberechenbar. Der (sub-)strukturelle Zwang, den sie ausüben, ist – wie bei den kompensatorischen De-Strukturen – untergründig und verdeckt. De-Strukturen des Umbruchs hingegen sind gekennzeichnet durch Härte und Klarheit. Sie treten offen zutage, sie stellen sich in den Weg, stellen eine Störung und Zumutung dar. Oft müssen latente kompensatorische De-Strukturen ihr de-struktives Potential auffangen.

Die verschiedenen Formen der De-Strukturen treten aber nicht nur untereinander in Wechselwirkung, sondern De-Strukturen stehen in einer engen Wechselbeziehung mit der »regulären« Struktur, wobei, wie oben dargestellt, ihre Wirkung kompensatorisch und/oder ergänzend sein kann oder aber als eine Infragestellung und Verwerfung erscheint. Ihr Effekt ist entsprechend also eine schleichende Unterhöhlung und Transformation oder aber ein radikaler Bruch, eine Unregelmäßigkeit und (Zer-)Störung. In jedem Fall weisen De-Strukturen aber ein Legitimitätsdefizit auf. Ihre Diffusität, ihre Vielgestaltigkeit und Verdecktheit macht sie unidentifizierbar und entzieht sie damit weitgehend der politischen Beeinflussung und dem öffentlichen Diskurs. Wo sie hingegen offen zutage treten, tragen sie den Charakter des Katastrophalen. Sie brechen plötzlich, ungewollt und mit großer Macht über eine Gesellschaft herein. Oft werden sie als eine Form »naturgewaltlichen« Zwangs empfunden, wobei sie ebenfalls im Zwischenraum, in einer Leerstelle der (legitimen) Macht angesiedelt sind.

C) AKTUELLE FAKTOREN DER DE-STRUKTURIERUNG

Aktuell lassen sich eine ganze Reihe von Wandlungsprozessen identifizieren, die zu De-Strukturierungsprozessen führen (können). Ich möchte hier nur auf die aus meiner Sicht zentralen Prozesse eingehen: Die Globalisierung der Wirtschaft (mit all ihren Effekten auf die Kultur und das Sozialsystem), den Informationstechnologischen Wandel sowie das Umbrechen der Bevölkerungsstruktur, die zusammen einen *transformativen Komplex* bilden:

Es kann keinen Zweifel geben, daß heute ein nie gekanntes Ausmaß an internationalen Handelsbeziehungen besteht. Vor allem aber die Globalisierung der Finanzmärkte schreitet voran. »Virtuelle« Kapitalgeschäfte werden in rasender Geschwindigkeit rund um den Globus und mit immensem Volumen getätigt. Ein hoch beschleunigter, »flexibler« Kapitalismus ist im Entstehen. Die Flexibilisierung ergreift selbst die Sphäre der Produktion, aber immer wichtiger werden auch (virtuelle) Dienstleistungen und die Kulturindustrie, die globale »Ökonomie der Zeichen«. Die Logik des Kapitals durchdringt im Zuge der ökonomischen Globalisierung also immer mehr gesellschaftliche Bereiche, insbesondere die Kultursphäre, und dies betrifft natürlich auch unsere Ideen, Vorstellungen und Wertesysteme. Eine überaus dramatische Folge von Globalisierung ist ihr Effekt auf das Gefüge sozialer Ungleichheit und den (nationalen) Wohlfahrtsstaat. Globalisierung hat nämlich kaum zu einer gerechteren Verteilung des Kapitals geführt. Sie vernetzt im Gegenteil einseitig die »Metropolen« und dient hauptsächlich den Interessen der multinationalen Konzerne. Wir haben es also noch immer mit einer Trennung zwischen Peripherie und Zentrum zu tun, und auch die, ohnehin schon immense, Ungleichheit auf der nationalen Ebene hat tendenziell zugenommen – in den Entwicklungsländern, aber auch in den Industriestaaten des Westens. Durch den ungebremsen Fluß der globalen Kapitalströme beginnen die »Container« der nationalen Wohlfahrtsstaaten zu »lecken«. Der Staat kann nicht mehr im selben Umfang wie in der Vergangenheit seine stabilisierende Rolle der Umverteilung

wahrnehmen, wodurch die Ungleichheit steigt und soziale Spannungen entstehen. Das solidarische Band, das die Wohlfahrtsstaaten zusammenhielt, droht zu zerreißen. Die Individuen werden aus ihrer Verankerung im sozialen Raum herausgelöst – und sind so gezwungen, sich neue Netzwerke schaffen oder auf alte (familiär-patriarchale) Bindungen zurückgreifen.

Die neuen Informationstechnologien, als weiteres zentrales Moment des aktuellen Wandels, sind eine wesentliche Voraussetzung für das Entstehen einer Informations- und Wissensgesellschaft – und sie tragen wesentlich zur globalen Vernetzung bei. Aber neue informationstechnologische Netze wie das Internet zerstören zugleich tendenziell die verbindende globale Gleichzeitigkeit der Massenmedien. Wir haben es mit einer *Individualisierung der Informationsmuster und Medienkonsumstile* zu tun, was wiederum eine *Diffusion und Fragmentierung der Öffentlichkeit* bewirkt. Andererseits erblicken manche Beobachter in den neuen Medien/Technologien auch erhebliche demokratische Potentiale, sehen etwa Chancen zur Entstehung einer (semi)direkten Demokratie durch Online-Referenden etc. Mit Sicherheit gilt allerdings, daß die (neuen) Medien – alleine durch die technischen Möglichkeiten – hochgradig politisch sind und einen immensen Einfluß auf die aktuelle Entwicklung der Gesellschaft nehmen. Und weil das so ist, streben immer mehr staatliche Organe nach umfassender Kontrolle der Inhalte und der Richtung der Informationsströme.

Eine – eher schleichende, aber in ihren Auswirkungen trotzdem dramatische – Revolution findet auch auf der Ebene der Bevölkerungsstruktur statt. Während in den meisten Industriestaaten die Bevölkerung schrumpft und das »Umkippen« der Bevölkerungspyramide immer weiter voranschreitet, womit eine »Vergreisung« droht (mit all den damit zusammenhängenden Problemen für die Wirtschaft und den Wohlfahrtsstaat), gibt es in vielen ärmeren Ländern das umgekehrte Probleme eines drastischen Bevölkerungswachstums. Das wirft nicht nur Versorgungsprobleme auf, sondern auch um Zukunftsperspektiven ist es dadurch schlecht bestellt. Hinzu kommt noch das in manchen Ländern ganze Generationen »auszufallen« drohen – etwa durch Krankheiten wie AIDS. (Ausgleichende) Migration ist für diese Probleme nur bedingt eine Lösung.

Dies sind lediglich die aus meiner Sicht wichtigsten Einfluß-Faktoren des aktuellen sozialen Wandels (und ich konnte sie hier leider auch nur sehr kurz umreißen). Sicher ließen sich noch weitere nennen. Wichtig ist jedoch, daß alle diese Wandlungsfaktoren nicht einzeln wirken, sondern einen »Komplex des Wandels« bilden, d.h. die Impulse verdichten sich, und dabei entsteht eine komplexe Formation des Wandels, die Prozesse der De-Strukturierung initiiert.

2. DIE DE-STRUKTURIERUNGSPROZESSE INNERHALB DER TRANSFORMATIONSSTAATEN

Es gibt Orte, an denen die Kräfte des Wandels verstärkt spürbar sind. Zu diesen Orten gehören auch die Transformationsstaaten Osteuropas. Hier kommt zu den oben beschriebenen Prozessen eine politische Umbruchsituation hinzu, die längst nicht abgeschlossen ist (und die wiederum die Pforten für weitere Wandlungsprozesse öffnete). Obwohl die konkrete Lage in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich ist, lassen sich doch einige relativ allgemein gültige Aussagen treffen. Dazu ist es notwendig, kurz einige Effekte der oben angesprochenen Wandlungsfaktoren zu betrachten:

Der stattgefunden politische Umbruch war dabei, gerade was Globalisierungsprozesse betrifft, ein zentrales »Einfallstor«. Mit der Öffnung der Märkte befindet man sich auf einmal in der direkten Konkurrenzsituation nicht nur mit den Industriestaaten Westeuropas, sondern auch mit Entwicklungsländern. Durch Warenimporte kommt es zum Abfluß von Kapital. Die Exportchancen sind – bedingt durch technologische »Rückständigkeit« – limitiert auf relativ unlukrative Bereiche. Das einzige »Kapital« sind (neben Rohstoffen): niedrige Lohnkosten. Dabei ist die Nähe zu den wichtigen Märkten Westeuropas ein Vorteil. Allerdings steht man in einem scharfen Wettbewerb zu den Niedriglohnländern Asiens. All das bewirkt geringe Spielräume und Verhandlungsmacht, und führt zum Niedergang ganzer Industrien, die auf einmal nicht mehr konkurrenzfähig sind. Doch das ist nur die ökonomische Seite.

Die Effekte auf die Kultur und die Subjekte sind vielleicht sogar dramatischer. Mit den Waren fließen auch neue Ideen ins Land, und diese Ideen (wie Marktwirtschaft oder das westliche Verständnis von Freiheit) treten oft mit imperialem Gehabe auf. Noch gefährlicher sind sie, wo sie verführen wollen. Coca Cola, zum Beispiel, ist nicht einfach ein normales Produkt (ansonsten ließe sich die Popularität dieses Erfrischungsgetränks kaum erklären), sondern vielmehr eine Idee, ein Traum: der amerikanische Traum – der (eisgekühlt) die Kehle herunter gespült wird. Marke und »Image« sind identisch. Um diese Identität herzustellen werden die verführerischen Mittel der Werbung eingesetzt. Verstärkend wirkt die Kulturindustrie (Film und Musikwirtschaft etc.). Sie transportiert, durch Unterhaltung, Images und Ideen, für die vor allem die Jungen zu begeistern sind. Neue Werte und Werteordnungen haben sich so etabliert. Aber die alten Werte sind oft noch tief verankert in den Subjekten, sind in diese eingeschrieben. So müssen die Individuen, speziell die Älteren, eine große innerliche Spannung aushalten – und dazu noch neue, prekäre Lebenssituationen managen: radikalisierte Armut, die einher geht mit verschärfter Ungleichheit, Arbeitslosigkeit, Verfall und Deklassierung (wo etwa Akademiker sich als Reinigungspersonal durchschlagen müssen).

Kein Wunder, daß angesichts dieser Situation viele Menschen versuchen, im Westen ihr Glück zu finden. Leider werden sie oft nicht fündig, und leider sind es oft gerade junge und gut ausgebildete Personen, die das Land verlassen. So tut sich eine demographische Lücke auf.

Andererseits: Durch die »Auswanderer« fließen Devisen ins Land (als Unterstützung der Daheimgebliebenen). Doch dieser Kapitalfluß kann den Brain-Drain nicht kompensieren.

Weniger tiefgreifend und offensichtlich sind (noch) die Effekte des informationstechnologischen Wandels. Wichtig ist hier primär die neue Möglichkeit des Zugangs zu vielfältigen Informationen, was eine Abkapselung und Zensur kaum mehr möglich macht. Auch tun sich Geschäftsmöglichkeiten auf. Andererseits: die neuen Technologien stehen (bisher) nur einer kleinen Minderheit zur Verfügung und führen so zu einer Verschärfung der Ungleichheit auf dem Gebiet des Wissens und der Information.

Alle diese Wandlungsfaktoren sind, wie erläutert, zu lesen vor dem Hintergrund des politischen *Umbruchs*. Und dieser Begriff sagt uns bereits: hier wurde ein radikaler De-Strukturierungsprozeß in Gang gesetzt. Er stellt eine Verwerfung dar, die (nach anfänglichem Chaos) neue Strukturen und transitive De-Strukturen geschaffen hat. Aber noch immer ist der Bruch sichtbar und erfahrbar: historisch, biographisch, ökonomisch, kulturell. Es kam zu einer Entwertung der alten Werte. Die Eingliederung in die globale Ökonomie erfolgte unter ungünstigen Rahmenbedingungen. Hinzu kommt eine Hilflosigkeit der Politik. Nicht nur wegen der Seuche der Korruption, sondern auch, weil die Spielregeln vom Westen diktiert werden. Zudem ist in vielen Fällen unklar, wer tatsächlich die Macht ausübt: Sind es die Politiker, die Wirtschaft oder bestimmte mafiöse Kreise? Das erzeugt eine einengartige Indifferenz zur Politik. Man hat das Gefühl, das die Entscheidungen nicht zum allgemeinen Wohl, sondern zum Wohl von bestimmten Gruppen getroffen werden und daß sich daran, egal wen oder was man wählt, nichts ändern wird. Und so ist es wohl auch in vielen Fällen.

Die Folge all dieser Entwicklungen sind soziale Katastrophen, aufgefangen nur von den informellen Netzen der Familie und der Schattenwirtschaft sowie ähnlichen kompensatorischen Formationen. Die Verwerfung des politischen Umbruchs, die die etablierten Strukturen quasi über Nacht hinwegfegte, bedingte so die Ausbildung untergründiger De-Strukturen mit hoher Legitimitätsproblematik. Im Chaos des Wandels entstanden – durchaus hartnäckige, beständige – De-Strukturen, die aber diffus bleiben (und teilweise auf den alten Beziehungsnetzen und »Seilschaften« beruhen). Dabei fand nicht nur politisch-parlamentarisch eine »Pluralisierung« statt, sondern auch die Strukturmuster haben sich pluralisiert. Die sozialen Schichten differenzieren sich immer weiter (und bewegen sich auseinander), und es kommt zur Entstehung von vielfältigen Nischenkulturen und Subszenen, die eine wichtige Funktion ausfüllen: fehlende reguläre Strukturen zu substituieren.

Diese Pluralisierung ist aber nur oberflächlich. Der de-strukturierende Bruch ist »autoritativ«, er durchzieht die gesamte Gesellschaft und bleibt auf absehbare Zeit »zukunftsweisend«. Hinzu kommen die de-strukturierenden Momente des Kapitalismus und seiner Dynamik selbst. Er mag manchen als Garant der Freiheit und des Wohlstands erschienen sein und erscheinen. Für

viele wird jedoch gelten, daß ihre tatsächlichen Freiheiten und Wahlmöglichkeiten kaum gestiegen sind. Was nutzt mir die theoretische Wahlmöglichkeit zwischen einem Mercedes, einem BMW und einem Fiat, wenn ich nicht einmal das Geld für die Heizung aufbringen kann? Und was würde es mir selbst nutzen, diese Wahl tatsächlich treffen zu können, wenn ich dafür (aufgrund von Arbeitsbelastung, Auswanderung etc.) möglicherweise den Verlust von relevanten Bindungen (Freundschaften, Partnerschaft etc.) in Kauf nehmen müßte. Wie schon Ralf Dahrendorf in dem Band »Lebenschancen« (1979) bemerkt: »Ligaturen ohne Optionen bedeuten Unterdrückung, während Optionen ohne Bindung sinnlos sind.« (S. 51f.)

De-Strukturierung bedeutet nun keineswegs die vollständige Elimination von Bindungen, sondern kann, wie oben herausgestellt, vielmehr auch beinhalten, daß bestimmte (alte oder neu geschaffene) Bindungen informeller Natur an die Stelle von regulären Strukturen (wie Pensionskassen etc.) treten. Sie erschließen darum auch potentiell Optionen. Wo aber, wie in den Transformationsstaaten Osteuropas, ein Bruch stattgefunden hat, ist nichts mehr einfach und glatt. Menschen wurden auf Halde gelegt. Abriß fand statt. Da ist eine Wunde, und diese Wunde kann – individuell wie kollektiv – bestimmend sein für die künftige Entwicklung. Die neue Vielgestalt steht unter diesem (vereinenden) Zeichen der Wunde.

INFORMATIONSBLATT

Autor(Innen): Anil K. Jain
Titel: Die De-Strukturen der Gesellschaft
Untertitel: Pluralisierung als De-Strukturierungsprozess (am Beispiel der Transformationsstaaten Osteuropas)
Jahr der Abfassung: 2003
Version/Aktualisierungsdatum: 04/04/2006
Originaler Download-Link: <http://www.power-xs.net/jain/pub/destrukturen.pdf>
Erste Druckveröffentlichung: *Allgemeine Deutsche Zeitung*. Jahrgang 11 (2003), Nr. 2656, S. 3

Wer Passagen dieses Textes zitieren will, möchte bitte, auch falls eine Druckveröffentlichung vorhanden sein sollte, die PDF-Version als Grundlage verwenden (Version/Aktualisierungsdatum angeben), da die PDF-Version umfangreicher und/oder aktualisiert und korrigiert sein könnte.

Weitere Texte von Anil K. Jain sowie weitere Informationen unter: <http://www.power-xs.net/jain/>
E-Mail-Kontak: jain@power-xs.net

Rückmeldungen sind willkommen! (Aber ohne Antwort-Garantie)

NUTZUNGSBEDINGUNGEN:

Wissen soll frei sein! Bitte zögern Sie nicht deshalb nicht, diesen Text in beliebigen Formen für private oder akademische Zwecke zu vervielfältigen und zu verteilen. Anstatt jedoch den Text an anderer Stelle zum Download zur Verfügung zu stellen, sollte – so lange sie existiert – besser zur originalen Download-Adresse verlinkt werden (siehe oben), um genau Informationen über die Gesamtzahl der Downloads zu erhalten. Im Fall einer nicht-kommerziellen Druckveröffentlichung bitte die Publikationsdaten an den/die Autor(Innen) melden.

Jegliche kommerzielle Verwendung ist ohne die vorherige ausdrückliche Genehmigung durch den Autor/die AutorInnen strengstens untersagt. Als kommerzielle Verwendung gilt jegliche Art der Publikation und Redistribution, die die Erhebung von Gebühren irgendwelcher Art oder die Zahlung von Geld (oder Geld-Äquivalenten) impliziert und/oder zu Werbezecken dient.

Der Text darf in keinem Fall ohne Genehmigung in irgend einer Weise verändert werden. Informationen über die Autorenschaft und, falls zutreffend, über bestehende Druckveröffentlichungen dürfen nicht entfernt oder verändert werden.